

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 72

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hess zum Generalquartiermeister der gesammten k. k. Armee ernannt und hier entwickelte er eine Thätigkeit ohne Gleichen, der namentlich die hohe Stufe verdankt wird, auf der das österreichische Heer jetzt steht. — Die flüchtige Skizze ist mit Lebendigkeit geschrieben und giebt ein schönes Bild der kriegerischen Thätigkeit dieses hochbegabten Soldaten.

- 4) Die franz. Armee im Jahr 1854 — 1855 von Julius v. Wiedede.

Leipzig 1855. 131 Seiten. Preis: Fr. 2. 70.

Der bekannte Militärschriftsteller giebt hier ein Bild der französischen Armee, wie sie ihm in eigener Anschauung erschienen ist; er macht aufmerksam, welcher ächte Soldatengeist, welche kriegerische Begeisterung alle Theile derselben beseele und welche Macht Napoleon in seinen Händen habe. Seine Schilderung ist anziehend und lebhaft, seine Beobachtungen treffend und seine Bemerkungen reich an mannigfaltigem Interesse. Wenn auch hier und da seine Vorliebe für den franz. Soldaten etwas maniert ist, so läßt sich doch nicht leugnen, daß sein Urtheil eben so richtig, als für eine genügende Würdigung der Leistungen der französischen Armee von hohem Werthe ist.

- 5) Das Korps der Zuaven im franz. Heere. Seine Entstehung, Ausbildung und Kriegsthäten. Aus der Revue de deux Mondes.

Berlin 1855. 49 Seiten. Preis: Fr. 1.

Eine Skizze der Geschichte dieser neuerdings weltberühmten Soldaten, die bekanntlich dem Herzog von Numale zugeschrieben wird. Die Brochüre giebt in flüchtigen aber markirten Umrissen eine Masse von interessanten Zügen, von Erzählungen kriegerischer Heldenthaten und Strapazen, mit welchen die Zuaven in Algier sich verewigt haben; das Korps, ursprünglich Eingeborne, besteht jetzt fast nur aus Franzosen, ist mit dem Miniégewehr bewaffnet und dürfte wohl eine der ausgezeichnetesten Truppen der Welt sein. An Ausdauer, an Muth, an Kriegserfahrung hat es wenige seines Gleichen. Interessant ist die Thatsache, daß fast alle Befehlshaber in der Krimarmee in diesem Korps ihre Carriere begonnen oder wenigstens einige Zeit in demselben gedient haben, so die Generale St. Arnaud, Levaillant, Ladmiraunt, Bourbaki, Espinasse, Canrobert, d'Aurelle, ferner die verbannten Generale Cavaignac, Lamoricière und Leslo. Wohl selten hat ein so kleines Korps so viele Generale der Armee geliefert.

- 6) Die Dreh- und Repetierpistolen oder sogenannte Revolvers, ihre Vergangenheit, ihre Gegenwart und ihre Zukunft. Nach dem Französischen des Herrn Anquetil von Dr. C. H. Schmidt.

Weimar 1855. 12 Abbild. 194 Seiten. Preis: Fr. 3.

Eine recht interessante Abhandlung über diese eigenthümlichen Handfeuerwaffen, die namentlich für die Kavallerie einen Werth als Kriegswaffen haben dürften; auch Stabsoffizieren ist diese Waffe zu empfehlen, da sie bedeutend mehr leistet, als die zwei schweren Sattelpistolen und doch nur die Hälfte ih-

res Raumes einnimmt. Der Verfasser dieses Werkes giebt den Revolvers nach dem System Adams-Deane den Vorzug vor denen des Herrn Obersten Colt; jedenfalls ist der erstere einfacher als der letztere, wie wir aus eigener Anschauung wissen. Das Werkchen übrigens empfehlen wir Allen, die sich für Waffen interessieren oder in amtlicher Stellung sich damit zu beschäftigen haben.

- 7) Die Schlacht von Inkermann am 5. Nov. 1854. Eine kriegsgeschichtliche Skizze, geschrieben im Dez. 1854, nebst einem in Farbendruck lithophirten Plane der Schlacht.

Berlin 1855. 48 Seiten. Preis: Fr. ?

Der Verfasser beschreibt diese mörderische Schlacht vom russischen Standpunkt aus; wir erfahren aus seiner Relation viele und wirklich neue Thatsachen, die einerseits kein gar günstiges Licht auf die Manövrirfähigkeit der russischen Infanterie werfen, andererseits die Leistungen der Engländer, die von ihren Plättern mehrfach übertrieben wurden, auf das richtige Maß zurückführen. Für das Studium der Schlacht ist diese Brochüre von hohem Werthe, namentlich da sie im Ganzen unbefangen geschrieben ist und mit anerkennenswerthem Freimuth die Fehler und Mängel eingesteht, die gemacht worden sind. Der Plan selbst ist sehr schön und sehr deutlich.

Schweiz.

Der Bundesrath sah sich veranlaßt der Regierung von Schwyz Vorstellungen über Erfüllung der militärischen Pflichten zu machen und ihr eine bestimmte Frist dazu zu stellen, denn trotz dringender Einladungen von Seite des eidg. Militärdepartements an den hohen Stand, hat dieser bis zur Stunde den Anforderungen der eidg. Militärorganisation kein Genüge geleistet, sondern auf stets unerfüllt gebliebene Versprechungen sich beschränkt. So ist die Ausrüstung der Truppen in sehr schlechtem Zustand, die Rekruten exerziren in Civilkleidern, die Instruktion ist äußerst mangelhaft und begreift nur die Soldatenschule in sich. Das Instruktionpersonal ist ganz ungenügend; eben so läßt das Rapportwesen und die Administration noch viel zu wünschen übrig. Alle diese Fehler wurden vom Inspektor, Hrn. Obersten Ziegler, vergebens gerügt und deßhalb entschloß sich der Bundesrath endlich zum obigen Schritte. — Wir machen übrigens auf unsere Korrespondenzen aufmerksam, die schon seit langer Zeit nachgewiesen, wie so Vieles in diesem Kanton mangle.

Bern. Die Berner Kanoniere gaben einem Kameraden aus dem Kanton Schwyz, der in der Thuner-Schule erkrankte und im Spital in Bern starb, das letzte Geleite. Die Berner wollten die ritterliche Aufmerksamkeit der Unterwaldner Schützen erwidern, die in Thun einen Berner-Soldaten zu Grabe trugen. Ehre dieser kameradschaftlichen Gesinnung! Da soll denn Einer kommen und uns beweisen, daß sich die eidgen. Armee nicht in allen ihren Gliedern als Einheit, als eine große Waffenbruderschaft fühle!